

*Eva war 32 Jahre alt und hatte einen passablen Mann. Der war möglicherweise weniger klug als sie, aber häuslich und verlässlich. Er hieß Adam. Adams Vater war Gott. Damit muss man erst mal klarkommen, auch als Schwiegertochter. Gott hatte ein Universum geschaffen, in dem er der Chef war, über alles Bescheid wusste, Gehorsam wünschte und dafür bereit war, viel Liebe zu geben. Adam kam also aus geborgenen Verhältnissen, während Evas Herkunft ungewiss war. Gott gefiel das. Auch deswegen hatte er sie für ihn ausgesucht. Weil sie ein unbeschriebenes Blatt war. Jedenfalls dachte er das. Aber darin hatte er sich getäuscht. Denn Eva hatte Ziele für ihr Leben - sie wollte: 1. alles hinterfragen und unbedingt unvoreingenommen sein 2. drei Kinder bekommen, deren Geschlecht ihr egal war 3. trotzdem die Welt sehen 4. niemals stricken 5. Schmerz ertragen und 6. zuversichtlich sein. Eva fragte Adam Sachen wie: Magst du lieber das Gelbe oder das Weiße vom Ei? Könntest du eher auf ein Bein oder einen Arm verzichten? Meinst du, dass es erst Bienen oder erst Honig gab? Adam wurde schwindelig davon. Er dachte nicht soviel nach und verstand auch nicht, warum man sich überhaupt für die ein oder andere Sache entscheiden soll, wenn man doch alles haben kann. „Es ist hypothetisch“, sagte Eva. „Es geht darum, sich vorzustellen, was sein könnte“. (Susanne Niemeyer, Eva und der Zitronenfalter, Seite 9f)*

**Liebe Gemeinde,** Eva, hier beschrieben von Susanne Niemeyer in ihrem großartigen Buch „Eva und der Zitronenfalter“, will alles hinterfragen, will wissen, wie die Welt funktioniert und was sie im Innersten zusammenhält. Und sind wir Menschen nicht bis heute so - wir wollen alles wissen, wollen forschen und daraus Nutzen für uns ziehen. Wir wollen optimieren, besser werden, höher springen, schneller laufen und weiterkommen als jene vor uns - nicht nur hypothetisch. Das bringt aber auch eine große Verantwortung mit sich - eine Verantwortung für unser Handeln und den anderen neben mir. Doch wie oft erleben wir, dass es uns Menschen schwer fällt, Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen und zu unseren Fehlern zu stehen. Oft versuchen wir doch unsere eigene Schuld auf andere abzuwälzen. Wahrscheinlich verdanken wir auch diesem seit Urzeiten beobachteten Verhalten die wohl bekannteste Geschichte der Bibel nach der Weihnachtsgeschichte. In der Lesung haben wir sie schon gehört. Meist ist sie überschrieben mit „Sündenfall“ (wobei nicht einmal in der Geschichte von Sünde die Rede ist) Für mich trägt sie eher eine andere Überschrift - hat ein anderes Thema: „Vom Erkenntnisstreben des Menschen und seiner Schwierigkeit der damit einhergehenden Verantwortungsübernahme“.

*Alle beneideten Eva um ihr Dasein. So jung, so klug, die Zukunft schon in der Tasche. Es gab also nichts, worum sie sich sorgen musste. Für Eva war gesorgt. Nur Frau Hickendahl erkannte Evas Freiheitsdrang. Frieda Hickendahl war eine Schlange. Eine Kriecherin. Sie säte Zwietracht. Das wusste jeder. Wer irgend konnte, ging ihr aus dem Weg. Genau genommen war sie eine arme Kreatur. Eva sprach trotzdem mit ihr, allein schon, weil es das erste ihrer Ziele gebot. (Susanne Niemeyer, Eva und der Zitronenfalter, Seite 11) „Hat Gott wirklich zu euch gesagt: 'Ihr dürft von keinem der Bäume hier im Garten Früchte essen!?'“, sagte die Schlange. „Doch, wir dürfen von den Früchten der Bäume hier im Garten essen. Nur über den*

*Baum, der in der Mitte steht, hat Gott gesagt: 'Von seinen Früchten dürft ihr nichts essen. Fasst sie erst gar nicht an!'", antwortete Eva. „Ich sag dir, warum Gott nicht will, dass ihr diese Früchte esst. Er weiß nämlich, das würde euch die Augen öffnen. Dann würdet ihr wie Gott sein. Ihr wüsstet über Gut und Böse Bescheid.“ (Gen 3,1-5, nach der Übertragung der Einsteigerbibel) „So könntest du es weit bringen - deine Ziele erreichen und Antworten haben auf all deine vielen Fragen.“, sagte Frieda Hickendahl zu Eva. (Susanne Niemeyer, Eva und der Zitronenfalter, Seite 11)*

Urteilsfähig sein, unterscheiden zu können, was gut und schlecht ist, was gut ist und was nur gut gemeint, Autonomie erfahren, wenn man die Welt selbst entdecken kann - das bringt Freiheit mit sich, Freiheit eigene Wege zu gehen. Und diese Aussicht - zack - lässt Eva und dann auch Adam diese eine kleine Regel Gottes vergessen. Wie hätten wir gehandelt? Heute in unserer globalen, immer komplexer werdenden Welt, in der es doch zunehmend schwerer ist den Überblick zu behalten und die Folgen des eigenen Handelns abzusehen? Wir sind zwar befähigt zu unterscheiden, aber: Wir **müssen** auch entscheiden. Doch die Ambivalenz der Entscheidungen ist omnipräsent: Forschung, die zur Lösung großer Menschheitsprobleme beitragen kann, kann ebenso zur Auslöschung von Menschenleben oder Zementierung von Machtverhältnissen genutzt werden. Doch nicht nur in den großen Fragen der Ethik und gesellschaftlichen Strukturen spielt die Ambivalenz eine Rolle, sie durchdringt auch die grundlegenden Erfahrungen menschlicher Beziehungen, die sich im Spannungsfeld von ungleichem Nehmen und Geben, Selbst- und Fremdbestimmung, Glückssteigerung und gesteigerter Verwundbarkeit bewegen. Das gilt für Eltern kleiner Kinder wie auch Kinder alt gewordener Eltern, für Freundschaften wie Partnerschaften. Freiheit zu entscheiden bringt auch große Verantwortung mit sich, die ich auch bereit sein muss zu übernehmen. In unserer Geschichte jedenfalls merken Eva und Adam, gleich nach dem Genuss der Frucht, dass jetzt etwas Grundlegendes anders ist. Sie haben zwar die Erkenntnis von Gut und Böse - Freiheit - gewonnen, aber sie spüren auch sofort, wie sich noch etwas Neues dazu gesellt: Unsicherheit, Scham, Schuldgefühle.

*Und wie immer machte Gott, der Herr, abends seinen Spaziergang durch den Garten. Der Mensch und seine Frau hörten ihn kommen. Da versteckten sie sich schnell zwischen den Bäumen im Garten. Sie wollten jetzt nicht mehr, dass Gott sie sah. Und Gott rief: „Adam, wo bist du?“ Adam antwortete ihm: „Ich hörte, dass du kommst, da bekam ich Angst vor dir und habe mich versteckt.“ Und Gott merkte sofort, was geschehen war und sprach zu Adam: „Hast du etwa von den Früchten gegessen, die ich dir verboten habe?“ Adam erwiderte: „Du hast mir doch die Frau als Partnerin gegeben. Die war es. Sie gab mir die Frucht von dem Baum und ich sollte davon essen.“ Also fragte Gott Eva: „Warum hast du das nur gemacht?“ Sie antwortete ihm: „Die Schlange war es. Sie hat mich auf gemeine Weise dazu gebracht, das zu tun.“ (Gen 3,8-13, nach der Übertragung der Einsteigerbibel)*

Da ist er der zweite Teil meiner Überschrift über diese Geschichte: Von der Schwierigkeit des Menschen Verantwortung zu übernehmen. Adam als auch Eva stehen nicht zu ihrem Fehler - nein sie verstecken sich zunächst vor Gott - und dann folgt das, was in meinen Augen noch schwerer wiegt - niemand will für die Tat gerade stehen, die Verantwortung übernehmen - nein, sie versuchen ihre Schuld abzuwälzen: Eva schiebt sie auf die Schlange. Adam schiebt sie auf Eva und indirekt versucht er sogar die Schuld auf Gott selbst abzuwälzen. Und was macht Gott? „Wo bist du?“ - Gott fragt nach uns - seinen Menschen - Wo befindest du dich? Wo stehst du gerade? Vor wem oder was versteckst du dich? Für mich einer der wichtigsten Fragen Gottes an uns, denn mit ihr fragt Gott nach den Folgen unseres Tuns, nach meiner Verantwortung. Hier bei Adam und Eva merkt Gott sofort was los ist und weiß natürlich wo sie sich versteckt halten

und warum. Und so ist es auch bei uns, bei mir und dir. Denn die Geschichte von Adam und Eva ist die Geschichte vom Menschen schlechthin, der wie ein Kind keine Verantwortung für sich und seine Taten übernehmen will und deshalb die Schuld auf andere schiebt. Genauer, es ist die Geschichte vom Erwachsenen, der nicht erwachsen sein will und es doch unter Schmerzen lernen muss. Gott ruft mich: „Mensch, wo bist du?“. Und seine Frage trifft mich sofort in Mark und Bein, denn sie konfrontiert mich mit mir selbst, mit meinen Handlungen, ihren Folgen und der Verantwortung gegenüber meinen Mitmenschen und natürlich Gott selbst. Denn einerseits ist es gut, dass wir Menschen die Fähigkeit besitzen, zu unterscheiden. Das macht meine Freiheit und Würde als Mensch aus. Wir wissen, dass es Wege gibt, die zum Guten, zum Leben führen, und Wege des Bösen, die zur Zerstörung, zum Tod führen. Und oft genug kennen wir beide Wege und mit diesem Wissen verbindet sich, dass ich mich falsch entscheiden und schuldig werden kann. Andererseits gehört zu dieser Freiheit, aber auch, dass ich verantwortlich bin - für mich und andere; dass ich als Christ auch Verantwortung gegenüber Gott habe. Es gibt niemanden der mir das abnehmen könnte. Und die Schuld auf andere zu schieben, sich der Verantwortung zu entziehen, ist keine Lösung. Denn ich bin der Überzeugung, dass unsere Taten und Unterlassungen trotzdem wirksam bleiben, oft unmerklich, oft tief im Verborgenen: was verdrängt wurde - versteckt hinter Rollen, Fassaden und Masken - kehrt wieder. Was beiseite - hinter Arbeit und Aufgaben geschoben wurde - meldet sich irgendwann zurück. Keiner kann sich der Verantwortung entziehen. Wir müssen mit den Folgen unseres Tuns leben. Und nur wer zu dem steht, was falsch gelaufen ist, kann auch daraus lernen und es als Chance begreifen. Wir **dürfen** Verantwortung für uns, die Menschen um uns herum und für Gottes Schöpfung übernehmen und wir sind damit nicht allein. Christus ist unser Begleiter für alle Licht- und Schattenseiten des Lebens jenseits von Eden. Denn am Ende aller Fehler steht die Botschaft seiner Auferstehung: Alle Schuld ist schon hinweggenommen.

*Im Herbst sprach Eva es schließlich an. Dass sie mehr Freiheit bräuchten, erklärte sie, die Welt selbst entdecken müssten, ihre eigenen Wege gehen. Adam nickte. „Hat euch die Hickendahl den Floh ins Ohr gesetzt?“ Gott war offensichtlich verärgert. „Und wenn schon, manchmal muss man sich was sagen lassen.“ Sie ist schlau, dachte Gott. Er konnte nicht umhin, stolz auf sie zu sein. Sie ist mir ebenbürtig. Ein echtes Gegenüber. Sie wird mir fehlen. Er wusste, er hatte verloren. Eva sah seinen Blick und legte ihre Hand auf seinen Arm. „Nicht traurig sein, wir sind doch nicht aus der Welt.“ „Pass mir auf den Jungen auf...“ Eva nickte. „Besuch uns mal, ja?“ „Ruft mich an“, sagte er. „dann komme ich zu euch.“ (Susanne Niemeyer, Eva und der Zitronenfalter, Seite 12)*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, Jesus. A M E N !*